

Knechtschaft zu befreien. Nr. II vom 18. Jan. 1400: Florenz mahnt Perugia zur Bewahrung der Freiheit. Nr. III: die Antwort Perugias. Die drei Briefe unterrichten uns nicht nur über manche bisher unbekannte Einzelheit, sondern sind zugleich bemerkenswerte Zeugnisse des humanistischen Sprachstils und der ideologischen Auseinandersetzung zwischen den Gegnern und Anhängern der Visconti-Signorie.

H. M. S.

Erich Meuthen, Nikolaus von Kues 1401—1464. Skizze einer Biographie (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft. Sonderbeitrag zum Cusanus-Jubiläum) Münster, Westfalen 1964, Verlag Aschendorff, 136 S., 4 Tafeln. — Zur 500. Wiederkehr des Todestages des Nikolaus von Kues ist diese „Skizze einer Biographie“, wie sie der Vf. bescheiden nennt, erschienen. Was den Umfang betrifft, so handelt es sich tatsächlich nur um eine Skizze, denn auf 136 Seiten läßt sich das ereignisreiche Leben des Kirchenfürsten und universalen Denkers zweifellos nur in Umrissen darstellen. Dem Inhalt nach ist das vorliegende Büchlein viel mehr als eine Skizze, worunter man sich meist eine essayistische Kompilation vorstellt. Einer der besten Cusanus-Kenner, der durch seine Funde und Forschungen unser Wissen vom Leben des Kardinals entscheidend bereichert hat, entwirft in souveräner Stoffbeherrschung ein Lebensbild, wie wir es in dieser Prägnanz noch nicht besaßen. In anschaulicher Darstellung des Werdegangs wie in eindringlicher Interpretation der Hauptschriften arbeitet Meuthen vor allem die unlösbare Verknüpfung von Leben und Werk des Cusanus heraus. Dabei verschweigt der Vf. nicht die Schwächen und Irrtümer dieses Lebens, sondern deutet sie als notwendige Korrelate einer genialen Persönlichkeit, die ihrer Zeit in vielem voraus war. Hoffen wir, daß der Vf. uns einmal auch die große wissenschaftliche Biographie des Nikolaus von Kues schreibt, die nach den vielen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte ein immer dringenderes Desiderat wird.

H. M. S.

Morimichi Watanabe, The political ideas of Nicholas of Cusa with special reference to his *De concordantia catholica*, Genf 1963, Librairie Droz, 214 S. — Das Thema dieser Studie kann systematisch oder historisch bearbeitet werden. Zahlreiche Untersuchungen haben sich teils mehr in jener, teils mehr in dieser Weise damit befaßt. Als Fazit läßt sich daraus ziehen, daß vor allem die historische Erschließung dringlich ist, nachdem systematische Darstellungen alles Wissenswerte soweit erschlossen haben, daß sie kaum noch neue Einsichten vermitteln können, falls nicht bisher unbekannte Quellen herangezogen werden. Konzentriert sich eine Studie ausdrücklich auf die „*Concordantia catholica*“, so verspricht Neues nur die Untersuchung ihres historischen Standortes, insbesondere aber die Aufdeckung der Quellen, die Abhängigkeit von ihnen, ihre neuartige Verknüpfung und das so erst zu ermittelnde Maß origineller Weiterführung. Sich dieser Aufgabe durchaus bewußt, baut der mit der weitverbreiteten Forschung bestens vertraute Vf. ein kenntnisreiches Panorama mittelalterlicher Gesellschaftslehren auf. Mit der gleichen sorgfältigen Umsicht referiert er die Lehren der „*Concordantia catholica*“. So ansprechend beide Aufgaben erfüllt sind, so empfindlich fehlt dann doch die zwingende Verknüpfung der Ergebnisse. Irgendwie laufen ja die Fäden vom einen Komplex zum andern, aber welche Quellen hat Cusanus nun wirklich benutzt? Wo hat er einen Schlüsselbegriff wie „Konkordanz“ nun her? Von den Kanonisten? Nein! Wie wir seit der gleichzeitig mit dieser Studie entstandenen Untersuchung von Sigmund wissen, übernimmt die Definition des Cusanus wörtlich eine Bestimmung des Raimundus Lullus. In dieser Weise möchte man mancherlei erfragen. Das also leistet die Arbeit nicht. Dafür entfaltet sie um so tiefer gestaffelt den geistesgeschichtlichen Hintergrund, vor dem Vf. in Überein-